

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
16 (1890)**

254 (29.10.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1063963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1063963)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Krumpfenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

Zusätze für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

№ 254.

Mittwoch, den 29. Oktober 1890.

16. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Copiezahl oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“, amtliches Organ der hiesigen Behörden.

Der Abonnementspreis für die Monate November und Dezember beträgt frei ins Haus geliefert M. 1,50, durch die Post bezogen M. 1,50 exkl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende M. 1,40.

Inserate finden durch das „Wilhelmshavener Tageblatt“ die größte Verbreitung am hiesigen Plage und in der Umgegend.

Die Expedition.

Abolf Diesterweg.

Für die deutsche Volksschule ist der 29. Okt. ein bedeutungsvoller Tag: er gab ihr vor 100 Jahren ihren Diesterweg, den größten deutschen Pädagogen dieses Jahrhunderts. Wohl mögen viele Leser kaum je den Namen gehört und ihn vielleicht erst in den letzten Monaten hier und da gelesen haben, da sein Träger nicht auf hoher Warte gestanden, nicht Staaten zertrümmert und neue aufgerichtet, nicht Schlachten geschlagen und Siege erfochten hat, da er aus dem beschriebenen Kreise der Schule nicht herausgetreten ist. Trotzdem läßt es sich die Lehrerenschaft in den deutschen Ländern, über ihre Grenzen hinaus, ja, wie gemeldet wird, auch jenseits des Meeres nicht nehmen, der Wiederkehr des 100. Geburtstages dieses seltenen Schulmannes in festlicher oder einfacher Weise, aber in nie erlöschender Liebe und Verehrung zu gedenken und die Erinnerung an das, was er für die deutsche Schule gewesen ist und bleiben wird, aufzurufen und zu erhalten. Denn gewirkt und gestrebt hat D. für eine bessere Ausgestaltung der Methodik fast sämtlicher Unterrichtsfächer; gerungen und gekämpft hat er für die Hebung des Schulwesens nach innen und außen, für eine würdige Stellung des Lehrerstandes, die bedingt wird durch eine gründliche, umfassende, allgemeine und Fachbildung, durch sachmännliche Aufsicht und durch standesgemäßes, vor Sorgen bewahrendes auskömmliches Gehalt. Gekämpft hat er dafür, daß die Lehrer sich zusammenschließen können, wie andere Stände, frei von jeglicher amtlicher Bevormundung in Vereinen, daß sie hier sich gegenseitig aneignen und williger machen zu tüchtiger Arbeit in der Schule, daselbst aber auch sich berathen dürfen über ihre Standesinteressen. Gekämpft hat er gegen alles schone dunkle Wesen, gegen alle Bestrebungen, welche die Bildung des Lehrers und der Schule in Fesseln schlagen wollten. Gekämpft hat er wider alle Unlauterkeit, wider Lug und Trug. Und diesen Kampf führte er in Schrift und Wort mit Entschiedenheit und Thatkraft, nicht für eitlen Ruhm, nur aus Liebe zu Recht und Wahrheit, nur das eine Ziel im Auge: zu nützen der Schule und dem Volke. Er hat gekämpft geraden Sinnes, nicht zaghaft, ob seine Worte hier und da Anstoß erregten, nicht mit Halbheit, sondern als ganzer Mann. Am kräftigsten trat er mit dem ganzen Gewicht seiner Ueberzeugung und seines Ansehens gegen das Stiehl'sche Werk der 50er Jahre, die 3 preussischen Regulative, auf, die da vermeinten, die Ziele der Schul- und Lehrerbildung wieder zurück-schrauben zu können um ein Menschenalter, die an Stelle der Durchbildung die Abrihtung setzten, während D. zur Selbstständigkeit und durch diese zur Selbstständigkeit erzielen wollte, deren Feind Geistessträgheit und Stumpfheit ist. Auf die Regulative hat er den ganzen Jörn und Grimm eines Mannes ausgeschüttet, der sein Vaterland liebt und der, mit hellem Blick in die Zukunft schauend, als Kenner der Geschichte wußte, daß eine große Zeit für kleines Geschlecht finden darf, daß zur Erhaltung der Größe

des Vaterlandes auch Bildung des Volkes gehört. — Und der Sieg? Er ist noch nicht überall errungen, aber angebahnt. D. hat wenig von ihm gesehen, aber er hat die Freunde gehabt, Nachfolger und Jünger erzogen zu haben, er hat gesät, die Saat ist aufgegangen: sie wächst und reift nur langsam, wie Alles auf geistigem Gebiet. Sechs Jahre nach seinem Tode fielen die Regulative; sie mußten Bestimmungen über Schul- und Lehrerbildung weichen, die einer geübteren pädagogischen Anschauung und den Forderungen der Zeit Rechnung trugen.

Wie es D. aber an Anerkennung einerseits nicht gefehlt hat, so andererseits nicht an Verkenning. „Altmeister deutscher Pädagogik“, „Deutscher Pestalozzi“ oder „General Vorwärts der deutschen Lehrer“ nennen ihn die einen, die andern „Erfinder eines teuflischen Systems der Kindererziehung“ oder „Den düsteren Weg“. Freund und Gegner erklären ihn aber neidlos für einen vorzüglichen Methodiker. Wahr ist's: er hat seine Gegner nicht geschont und manchen von ihnen verstimmt gemacht, da schließlich gegen das Gewicht seiner Gründe nur Unverstand und böser Wille ankämpfen konnten. Wahr ist's: er hat auch hier und da in der Hitze des Streits übers Ziel hinausgeschossen, manch harten Ausdruck gebraucht. „Es lag in Diesterweg's Ar. die Rücksichtslosigkeit aller energischen Naturen.“ Aber:

„Sei's strebte seine Seele
Den Idealen zu,
Und alle seine Fehle
Deckt diese Liebe zu.“

Besonders ist er heftig angefeindet und angegriffen wegen seiner religiösen Richtung. Seine Gegner haben es nicht verschmäht, ihn als Feind aller Religion, als einen Mann ohne Religiosität zu verdächtigen. Nichts ist irriger als das. Zahlreiche Aussprüche in seinen Schriften bekunden, welches Gewicht er auf die Befähigung der Lehrer zur Ertheilung des Religionsunterrichts, auf und die religiös-sittlich-erziehende Wirkung der Kinder des Volkes legt. Auch bei ihm steht der Religions-Unterricht an erster Stelle und er verlangt, daß der Lehrer sich in seinem Unterricht streng nach den Lehren seiner Kirche richtet. Aber D. verabscheut jegliche religiöse Heuchelei, jegliche religiöse Unzulänglichkeit. Er wünscht, daß sich die einzelnen Bekenntnisse in christlicher Liebe vertragen; er will, daß im Schulunterricht vor Allem das Einende in den Vordergrund gestellt und weniger das Trennende betont wird. Das Christenthum steht ihm höher, als das Kirchentum, er ist ein Gegner der starren Religionsgläubigkeit, will dagegen die Erziehung zur Religionsgläubigkeit betont wissen. Wenn ihm aus diesen Gesichtspunkten heraus mehr ein konfessionsloser Religions-Unterricht vorzuziehen ist, so ist nicht zu übersehen, daß auch er ein Kind seiner Zeit war, daß seine Ausbildung in das Ende des vorigen und den Anfang dieses Jahrhunderts zurückreicht. Ein Mann aber, der so sehr zu Lebzeiten geliebt und geachtet ist, nach seinem Tode in der Erinnerung fortlebt, kann doch nicht vergebens gelebt und nur schädlich gewirkt haben; ein Mann, dessen seine Schüler ohne Ausnahme mit unwandelbarer Liebe und glühendster Begeisterung gedachten und noch gedenken, soweit sie noch am Leben sind, muß bei allen Fehlern denn doch Eigenschaften besessen haben, die solche Verehrung auf die Dauer sicher stellen. — Seine Mutter starb früh, seine Erziehung leitete daher sein in jeder Hinsicht tüchtiger Vater, der Justizamann war. Fleißig streifte der Knabe in Wald, Feld und Flur der Umgegend seiner Vaterstadt Siegen umher; so hat er die Natur für sein ganzes Leben lieber gelernt. Im Alter von 18 Jahren bezog er die Universität Gießen, dann Tübingen; nach kurzem Studium der Theologie wandte er sich der Mathematik, Philosophie und Geschichte zu. Er war ein fleißiger Student. Seine Absicht, sich dem Ingenieurstande zu widmen,

mußte er des Krieges wegen aufgeben. Er ward Hauslehrer in Mannheim, dann Lehrer in Worms und 1813 in Frankfurt a. M. 1818 finden wir D. in Elberfeld als 2. Rektor der lateinischen Schule, wo er den bedeutenden Schulmann Wilberg, einen Schüler des Freiherrn E. v. Rochow, „den Meister vom Rhein“ kennen lernte. Von diesem lernte er nicht nur treffliche Form des Unterrichts, sondern auch die Volksschule so sehr lieben, daß er eine Stelle als Lehrer am Gymnasium ausstieg und die Thätigkeit für die Volksschule wählte, indem er die Stellung des Seminar-direktors in Mors übernahm. Hier hat D. von 1820—32 in bestem Segen gewirkt. Seine Ueberfiedelung nach Berlin als Direktor des neugegründeten Seminars erfüllte alle seine Freunde mit tiefer Trauer. Seine Laufbahn in Berlin, wo sein Wirken für Schule und Lehrer nicht minder rastlos und erfolgreich war, ist dornenvoll gewesen. Infolge seiner freieren Anschauung konnte es nicht fehlen, daß die Bestrebungen einer so energischen Persönlichkeit Mißfallen erregten, zumal der ihm wohlgesinnte Kultusminister von Altenstein durch v. Eichhorn ersetzt wurde. Der Zwiespalt mit seinen Vorgesetzten, den D. so lange wie möglich zu vermeiden suchte, war die Folge, daß er unter Verlassung seines vollen Gehaltes von seinem Amt entbunden wurde. „Selbst die strengste Untersuchung konnte keinen Grund zur Amtsentsetzung gegen ihn vorbringen.“ D. schied ungenut aus dem ihm lieb gewordenen Amtskreise. Noch vor der Gründung hatte er eine Audienz beim Minister. Nach 1/2stündiger Unterredung äußerte letzterer sein Bedauern, D. nicht früher kennen gelernt zu haben, dann wäre es wohl so weit nicht gekommen. Jetzt sei an der einmal beschlossenen Entlassung nichts mehr zu machen. — 1849 wurde D. zweimal eine Schulrathsstelle angeboten: in Marienwerder und Köslin. Er lehnte ab, theils weil die Anstellung keine feste war, theils weil er eine tiefe Abneigung gegen die bürokratische Beschäftigung hatte. Befriedigung gewährte ihm nur der häufige unmittelbare Verkehr mit den Lehrern, das Wirken für die Schule durch das lebendige und geschriebene Wort. 1850 stieg das Abgeordnetenhaus das volle Gehalt und D. wurde un-freiwillig in den Ruhestand versetzt. Noch 16 Jahre hat er dann weiter gewirkt in den Lehrers- und Pestalozzivereinen, als Ab-geordneter und in Schriften, bis er 4 Tage nach der Schlacht bei Königgrätz starb, durch deren Ausgang er, ein wackerer, begeisterter Patriot, die Morgenröthe einer besseren Zukunft für Preußen und Deutschland aufgehen sah. Am 7. Juli 1866 raffte ihn die Cholera dahin. Seine Verehrer schmiedeten sein Grab mit einem Denkmal. — Die Zahl seiner Schriften aus dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts ist groß, und die Lehrerenschaft ver-dankt denselben viel Anregung; D. ist durch sie ein Lehrer der Lehrer geworden. Von sonstigen Schriften nennen wir die Ab-handlungen seiner Lebensfragen der Zivilisation. Ueber die Nothwendigkeit der Erziehung der unteren Klassen schreibt er Folgendes: „Der Anblick derselben, besonders in den großen Städten, überzeugt uns von ihrer ästhetischen, bei näherer Bekanntschaft mit ihnen von ihrer intellektuellen und moralischen Nothheit, also von ihrer Nothheit überhaupt. Sie werden von Leidenschaften regiert. Diese Leidenschaften sind immer vorhanden, nur nicht immer in dem Zustande der Erregung. Aber sie sind da; es bedarf nur einer Gelegenheitsursache und sie zeigen sich in ihrer rohen zer-störenden Natur. Sie gleichen ausgehäuftem Brennstoff, den jeder Funke zur zerstörenden Flamme entzünden kann. Der schlafende Tiger kann durch Ereignisse, die gar nicht in unserer Macht liegen, geweckt und gereizt werden, und ein in Madrid, Paris, London oder Wien zündender Blitz kann den sicheren Bestand aller Dinge unter uns in Frage stellen. Der ungeschlagene Haufen ist der innere Feind des Staates. Wir müssen eine Radikalkur des Uebels

Der Gräfin Rache.

Von H. Waldemar.

(Fortsetzung.)

15.

Die Zulfonne brannte in übermäßiger Weise auf die Bewohner der Erde nieder, alles Land schien ausgetrocknet, Menschen und Thiere schmachteten sehnsüchtig nach einem kühlen Lüftchen, nach einer durchgreifenden Erquickung. Schlaf und weck senkten die Blumen ihre Köpfe, das Grün der Bäume und des wohlge-pflegten Rasens vor dem Schlosse Sternenburg glich eher dem fahlen Braun, das den Beginn des Herbstes kennzeichnet. Kein verheißendes Wölken zeigte sich am Himmel, rein und klar wühlte er sich über der schmachtenden Landschaft. Auch die kleine Gruppe, welche unter dem schützenden Leinwandbaldach auf der Veranda um den zerstückten Frühstücksstisch saß, schien von der allge-meinen Erschlaffung erfaßt, denn nur träge und langsam vollte die Unterhaltung dahin.

Die beiden Kinder, ein Mädchen von vielleicht vier Jahren, mit goldigen Locken und prächtigen blauen Augen, sowie ein etwa dreijähriger Knabe, der ganz das Ebenbild seiner dunklen Mutter war, schienen das Dürckende der Atmosphäre nicht zu empfinden, denn sie tummelten sich, ungeachtet der sengenden Strahlen der Sonne, mit einem riesigen Neufundländer auf dem englischen Grase herum. Von Zeit zu Zeit ertönte ein silbernes Lachen, wenn der Hund in seiner tappischen Manier die Pfote erhob und mit einem leichten Schläge eines der Kinder zu Boden warf, oder wenn der kleine Arno verjuchte, seinen Rücken zu besteigen, aber Mäglich immer wieder abgeschüttelt wurde.

Der Hausherr an dem kleinen Tischchen, in welchem wir,

trotz der behäbigen Formen, die er sich zugelegt, unsicher Lautern erkennen, hat eine große Zeitung zur Hand genommen, aber seine ausdrucksvollen grauen Augen schweiften über den Rand des Blattes nach jener Gegend, da seine Kinder sich in freudiger Lust tummelten, ihre Spiele, ihr Jauchzen interessirte ihn weit mehr, als die Bemühungen des Redakteurs, seine Leser durch schwing-volle Leitartikel zu fesseln.

Seine Gemahlin Elisabeth machte die angestrengtesten Ver-suche, ihren Gast, den grauhaarigen, düster dreinschauenden Breden zu unterhalten und ihn mit dem Schicksal auszuföhnen. Doch trotz ihrer nicht geringen, fesselnden Redegabe will ihr der Versuch nicht recht gelingen, da auch Bredens Blicke verlangend auf den lieblichen Kindern ruhten.

Frau Elisabeth sieht glücklich und zufrieden aus, das elegante Morgenhäubchen steht ihr gut zu dem feinen, sinnenden Gesicht, aus dem die dunklen Augen noch immer so ernst, doch gepaart mit innerer Glückseligkeit den Gast und Schwager anblickten. Sie folgt seinem Auge, und ein Schatten huscht auch über ihre klare Stirn, denn sie versteht nun die Schweigsamkeit Gerts: ihr Töchterchen Willi gleicht in ihrer lieblich neckischen Manier so sehr der heimgegangenen, theuren Schwester, daß auch Elisabeth sich merkliche Nahrung bemächtigte.

Doch da steigt die Kleine schon heran, auf Breden zu.

„Onkel Gert, warum bist Du immer so traurig?“ fragte sie, und klettert ohne alle Umstände auf seinen Schooß. „Sage es mir, Onkel Gert“, schmeichelte sie weiter, „willst Du mit uns spielen?“

Breden mußte lächeln, trotz aller trüben Erinnerungen. Er drückte die Kleine zärtlich an sich und sagte:

„Gute Spiele sind mir zu wild, mein Liebling!“

„So bleibe ich bei Dir, Onkel Gert“, entschied das kleine

Mädchen. „Darf ich?“ fragte sie plötzlich mit einem Blick auf die Mama, den diese, freundlich nickend, erwiderte.

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

„Sag, Onkel Gert, warum fährst Du immer wieder fort?“

versuchen durch Erziehung und durch die Umänderung der äußeren Lage. Ohne die genügende Lösung jener dringenden Aufgabe erblicke ich die schlimmsten Folgen für alles Bestehende, für Gesetz und Recht, Leben und Eigentum. Ich schaue in den Abgrund einer vielleicht über unsre Fluren sich ergießenden Revolution. Dürfen wir uns dem Wahne überlassen, daß die starken Bewegungen und Erregungen durch Befehle, Ordnungen, Beschlässe u. s. w. entfernt oder unterdrückt oder in regelrechte Bahnen gelenkt werden? Lassen wir zehn oder fünfzehn Jahre also verstreichen und ihr könnt das mögliche Endergebnis errathen. Man handle, ehe es zu spät dazu werden könnte." — Damals wurden ihm diese Gedanken verargt, man witterte in ihm den Demagog. Heute spricht und fühlt jeder Denkende so, läßt sich jede Staatsregierung von ähnlichen Betrachtungen leiten. — Gegen seine Mitmenschen war D. allezeit von Wohlwollen beseelt, das ihm auf dem Gesichte zu lesen war. Der Blick seiner tiefstehenden Augen war zwar scharf und durchdringend, hatte aber etwas freundliches, zutrauliches und gewinnendes. Verhaßt war ihm alles Niedrige und Gemeine; er duldet nicht, daß die von ihm erkannten guten Eigenschaften eines Menschen, und wäre es sein heftigster Gegner gewesen, verkleinert wurde. Der Angegriffene nahm er sich mit Entschiedenheit an; sein Sinn für Recht und Gerechtigkeit duldet kein Unrecht. — In seiner Vaterstadt wird heute ein Denkmal enthüllt aus den freiwilligen Beiträgen seiner Verehrer. Es ist dies eine Kolossalbüste in Bronze auf 2 m hohem Postament, modellirt von Professor Reusch in Königsberg. Aber wenn dieses Gebilde aus vergänglichem Stoff auch dahingefunken sein sollte, D.'s Schriften werden es überleben. Welche Bedeutung seinen Werken beigelegt wird, beweist die Beachtung des 100. Geburtstages des größten Pädagogen unseres Jahrhunderts in der Presse. Möchte sich das Schlusswort des Seminarleiters Vogt in einer Seminarkonferenz im Sept. d. J. als wahr erweisen: „Möge es der Volksschule nie an Männern fehlen, die wie D. für Recht und Wahrheit furchtlos in die Schranken traten.“

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Okt. Der Kaiser und die kaiserliche Familie wohnten am heutigen Vormittage der Generalprobe zu dem großen Zapfenstreich bei, welcher morgen Abend 8 1/2 Uhr aus Anlaß der Anwesenheit des Königs der Belgier beim Neuen Palais ausgeführt werden soll. Ebenfalls fand heute Vormittag um 10 Uhr die Generalprobe statt. Während der Probe hatte der Kaiser mit seiner nächsten Umgebung eine Promenade gemacht.

Von dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke ging der „Post“ folgendes Schreiben zu: „Gelegentlich meines Geburtstages sind mir vom In- und Auslande so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es mir unmöglich ist, die nach Tausenden zählenden Briefe und Telegramme alle zu beantworten. Ich bitte daher, allen Denjenigen, die meiner so freundlich gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen. Berlin, den 27. Oktober 1890. Graf Moltke, Feldmarschall.“

Das Haupttelegraphenamt in Berlin hatte am 26. einen schweren Sonntag. Es gingen für den Generalfeldmarschall Graf Moltke 2099 Glückwunschtelegramme mit 74484 Worten hier ein. Noch heute, am Montag, ist diese Hochfluth nicht abgelaufen. Die entsprechenden Versärfungsmaßregeln waren im Voraus getroffen, so daß der Dienst glatt abgewickelt wurde.

Reichskommissar Major von Wilmann wird in diesen Tagen Deutschland verlassen und sich nach Ostafrika zurückbegeben. Es ist als ausgemacht anzusehen, daß er dort dem Baron Soden als Vertreter zur Seite stehen wird, bis die Verwaltung dann nach und nach vollständig in die Hände des Zivilgouverneurs übergeht. Es liegt in der Absicht der Regierung, die Schutztruppe erheblich zu reduzieren, so daß nur die Hauptpunkte eine Besatzung behalten, deren Stärke bereits ebenfalls festgestellt sein dürfte. Die Verbindung unter der hauptsächlich auf die Küstenplätze zu verteilenden Schutztruppe ist Sache der Marine und der Küstenfahrzeuge; landeinwärts bleiben nur ein paar Punkte an der Hauptaxenverkehrsstraße schwach besetzt.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt, daß man nach reiflicher Prüfung aller Verhältnisse an den entscheidenden Stellen zu der Ueberzeugung gelangt sei, Helgoland staatsrechtlich an Preußen anzuschließen, während der Hafen von Helgoland ein Reichstrigshafen werden solle. Festungsbauten seien nicht in Aussicht genommen. Im Helgoländer Oberlande werde eine Küstenbatterie aufgestellt und der Hafen in die Gewalt der Marine gegeben werden.

Kiel, 27. Okt. Moltke's Geburtstagsfeier ist auch in unserer Stadt in mehrfacher Beziehung gedacht worden. Während die Schulanfänger schon am Sonnabend diesen Tag feierlich begingen, hatte gestern der nationalliberale Verein in der „Harmonie“ eine größere Feier veranstaltet. Oeffentliche und private Gebäude hatten zur Feier des Tages Flaggen schmuck angelegt, Kunst- und Buchhandlungen stellten Bilder u. s. w. des großen Helden in sinnigen Arrangements aus.

Stuttgart, 27. Okt. Der Kriegsminister Steinheil erstattete gestern dem König in Nebenhausen Bericht über seine Verhandlungen in Berlin. Dem Vernehmen nach sind jetzt sämtliche militärische Personenfragen geregelt.

Moltkefeier in Berlin.

Ueber die Feier sei hier noch Folgendes nachgetragen: Der Zapfenstreich, mit welchem die 90 jährige Geburtstagsfeier des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke am Sonnabend Abend eingeleitet wurde, gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung. Um 4 Uhr begann die Auffahrt der festlich dekorierten Zugtheilnehmer. Um 5 1/2 Uhr erfolgte die Absperrung. Punkt 6 1/4 Uhr ertönte das Trompetensignal, der Zug von 20 000 Theilnehmern setzte sich in Bewegung. Besonderen Eindruck machte der Kostümzug mit dem prächtigen Guldigungswagen. Ueberall wurde er von Hochrufen des Publikums empfangen. Um 8 Uhr langte die Spitze am Generalfeldmarschallgebäude an. Als das Nahen des Zuges gemeldet wurde, begab sich der Jubilar, der Infanterieuniform, Helm und Mantel trug und wohl und rüstig ausah, nach dem Portal, umgeben von seinen Verwandten und Freunden; anderthalb Stunden lang zogen die Scharen jubelnd vorüber, dreimal Halt machend. Das erste Mal hielt der Vorsitzende des Komitès, Nappo, eine Ansprache, worauf Moltke, erwiderte: „Die Bemerkungen der Bürgerschaft, welcher Sie so herrliche Worte gesprochen, macht mich stolz und froh. Der gewaltige Aufschwung, welchen Berlin genommen, datirt von der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, dem großen Werk unseres großen Kaisers Wilhelm. Wenn Sie so freundlich sind, mir einen Antheil an den Erfolgen zuzuschreiben, welche dahin geführt haben, so vergesse ich nicht die Traben, die ihre Treue für das Vaterland mit dem Tode besiegelt haben. Ich möchte allen Mitbürgern den herzlichsten Dank aussprechen für die glänzende Kundgebung ihres Wohlwollens.“ Als der Zug das zweite Mal anhielt, trugen die Gesangvereine Berlins und der Umgegend patriotische Lieder vor, wofür der Feldmarschall mit wenigen Worten herzlich dankte. Zuletzt sprach herab vom Siegeswagen Fräulein Wegener als Germania eine poetische Huldigung und überreichte einen grünen Lorbeerkranz. Der Jubilar trat dem Wagen entgegen und erwiderte: „Germania, die Sie so schön dargestellt, mag stolz sein auf ihre Reichshauptstadt, wo ein patriotischer Gedanke hlnreicht,

alle Bürger zu versammeln. Ich nehme die Huldigung an für Germania, für das deutsche Volk.“ Als der Zug vorüber war, mußte der Jubilar noch einige Zeit am Fuße des Portals verweilen, um die stürmischen spontanen Ovationen des heranströmenden Publikums entgegen zu nehmen; nur allmählich gelang es ihm, sich den Huldigungen zu entziehen.

Die Ansprache, mit welcher der Kaiser Sonntag Mittag den Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke zu seinem 90. Geburtstage beglückwünschte, lautet nach einer Extra-Ausgabe des „Reichs- und Staatsanzeiger“ wörtlich wie folgt: „Mein lieber Feldmarschall! Ich bin am heutigen Tage mit erlauchtem Herrn und den Führern Meines Heeres gekommen, um Ihnen unsere herzlichsten und tiefgefühltesten Glückwünsche auszusprechen. Der heutige Tag ist für uns ein Tag des Zurückblickens und vor allen Dingen ein Tag des Dankes. Zunächst spreche ich Meinen Dank aus im Namen Derjenigen, die mit Ihnen zusammen geschafften und gesuchten haben und die dahin gegangen sind, deren treuester und ergebenster Diener Sie aber gewesen. Ich danke Ihnen für Alles, was Sie für Mein Haus und damit zur Förderung der Größe Unseres Vaterlandes gethan. Wir begrüßen in Ihnen nicht nur den preussischen Führer, der unserer Armee den Ruhm der Unüberwindlichkeit geschaffen hat, sondern den Mitbegründer und Mitschmied Unseres deutschen Reiches. Sie sehen hier hohe und erlauchte Fürsten aus allen Gauen Deutschlands, vor Allen des Königs von Sachsen Majestät, der, ein treuer Bundesgenosse Meines Großvaters, es sich nicht hat nehmen lassen, Ihnen persönlich seine Anhänglichkeit zu bezeugen. Alles erinnert an die Zeit, wo er mit Ihnen für Deutschlands Größe hat streben dürfen. Die hohen Auszeichnungen, die Mein verblichener Großvater Ihnen schon hat zutheilt werden lassen, haben Mir nichts mehr übrig gelassen, um Meinen Dank Ihnen persönlich noch besonders bezeugen zu können; also bitte ich Sie, eine Huldigung von Mir annehmen zu wollen, die einzige, die ich in Meinen jungen Jahren Ihnen darbringen kann. Das Vorrecht des Monarchen ist es, seine Fahnen, die Symbole, zu denen sein Heer schwört, die seinem Heer voranfliegen und die seines Heeres Ehre und seines Heeres Tapferkeit in sich verkörpern, bei sich im Vorzimmer stehen zu lassen. Dieses Recht begehre ich Mich mit besonderem Stolze für den heutigen Tag und bitte Sie, den Fahnen Meiner Garde, die so oft unter Ihnen in so manchem heißen Strauße geweht haben, bei sich Aufnahme gestatten zu wollen. Es liegt eine hohe Geschichte in den Bändern und zerhissenen Fäden, die hier vor Ihnen stehen, seine Geschichte, die zum größten Theil von Ihnen geschrieben worden ist. Als ein persönliches Andenken von Mir bitte ich Sie, dies Zeichen der Würde, mit äußerem Schmuck versehen, als Erinnerung an den heutigen Tag annehmen zu wollen. Der eigentliche Feldmarschallstab, den Sie sich vor dem Felde bereits im Feuer erworben, ruht lange schon in Ihrer Hand. Dieser ist nur ein Symbol, eine Zusammenfassung alles dessen, was ich persönlich Ihnen an Achtung, Ehrerbietung und Dankbarkeit darzubringen habe. Meine Herren, ich bitte Sie, Alle mit Mir einzustimmen in den Ruf: Gott segne, erhalte und schütze unseren großen Feldmarschall noch lange zum Wohle des Heeres und des Vaterlandes! Dem Gefühle der Dankbarkeit dafür, daß er in seiner Größe es verstanden hat, nicht allein dazustehen, sondern eine Schule zu bilden für die Führer des Heeres in Zukunft und alle Ewigkeit, die in seinem Geiste erzogen, die Größe, Stärke und Kraft unseres Heeres ausmachen werden, geben wir Ausdruck durch den Ruf: Seine Excellenz der Feldmarschall Graf Moltke, Hurrah!“

Von den Depeschen und Glückwünschen von auswärts erzählt man: Der Kaiser von Oesterreich sandte ein überaus huldvolles Handschreiben. König Karl von Rumänien sandte aus Bukarest eine Depesche, in der es heißt: „Ich zähle die Zeiten zu den lehrreichsten Meines Lebens, die ich unter Ihrer Leitung bei den Festungsarbeiten in Schweden zubachte.“ Huldvolle Handschreiben sandten ferner der König von Württemberg, die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Oldenburg, der den Geheimrath Selkman mit der Ueberreichung betraut hatte. Telegramme gingen ein von allen deutschen Fürstenthümern. Der Herzog von Sachsen-Altenburg hatte seine Glückwünsche in einem Handschreiben niedergelegt. Viele bekannte militärische Würdenträger, so der österreichische Generalstabchef Feldzeugmeister Frhr. v. Beck, gedachten des Tages. Graf Moltke ließ sich auch durch das Festgemähl nicht abhalten, das Telegramm des Fürsten Bismarck in gleich verbindlichen Worten zu erwidern. Aus Newyork war vom dortigen Moltke-Komitè ein Telegramm eingelaufen. Fürstbischof Dr. Kopp depeßirte: „Der Verehrung und den Wünschen des dankbaren Vaterlandes schließt sich an Kopp.“ Unter den unzähligen Glückwunschschriften und Depeschen sind noch hervorzuheben ein Telegramm des Sultans, der Moltke's Dienste in der Türkei gedenkt, Telegramme des Prinzen von Wales, des Kaisers von Rußland und des Königs von Schweden. Nachmittags fand der Empfang der Städteordnung statt. Oberbürgermeister von Fortenbeck-Berlin überreichte dabei die Urkunde über die Schenkung der Moltke-Stiftung in Höhe von 50 000 Mk. Graf Moltke bezeichnete diese Schenkung als das schönste ihm dargebrachte Geschenk. Die Vertreter von München, Breslau, Königsberg, Chemnitz und Memel überreichten Ehrenbürgerbriefe, die von Dresden und Magdeburg Adressen, der von Köln einen idealisirten Marschallstab, ein Prachstück der altberühmten Goldschmiedekunst der Stadt. Moltke's Geburtstagsfest Pachtm schenkte eine Wappe mit Stadtschilden. Eine Mecklenburger Abordnung überbrachte eine Spende für den Ankauf des Moltke'schen Geburtshauses in Parchim.

Der Gabentisch im Hause des Jubilars legte ein besonders bereites Zeugniß ab von der Liebe, welche ganz Deutschland seinem Moltke entgegenbringt. Eine der ersten und auch kostbarsten Gaben war die des Königs von Sachsen, welcher dem Feldmarschall eine wundervolle Vase aus Meißener Porzellan geschenkt hat; die Vase zeigt ein Relief das Bild des Königs und darunter, seitlich gelegt, das sächsische Wappen, über dem ein Engel die Krone hält. Aus Schleswig ist die Photographie des Sterbehauses der am 19. Mai 1837 verewigten Frau Generalin Henriette Sophie von Moltke eingegangen; die sinnige Gabe hat der derzeitige Besitzer des Hauses dem Jubilar gewidmet. Die erprinzlich meiningenschen Herrschaften überbrachten persönlich zwei kostbare silberne Lampen, die Gräfin Waldersee schenkte ein werthvolles Frühstückservice, die Mutter und die Schwester der Gräfin Waldersee widmeten ein eisernes Kreuz, aus duftigen Blumen geflochten. Eine dem Grafen besonders werthe Gabe war aus Schlesien eingetroffen, ein Oelgemälde des Dorfes und Gutes Krehlau, von der leider vor Vollendung des Bildes verstorbenen Gräfin Pückler gemalt. Die Raffes und Nichten des Marschalls hatten sich zu einer gemeinsamen Gabe vereinigt, sie schenkten eine kostbare goldene Uhr mit dem Wappen Moltke's auf der äußeren und der Widmung auf der inneren Kapel. Zwei der Nichten widmeten dem Jubilar außerdem einen reich geschmückten Arbeitsstuhl. Das gepreßte Lederpolster zeigt das Moltke'sche Wappen und die Jahreszahlen 1864, 1866, 1870, darüber prangt ein W. Es sei noch erwähnt, daß die Schreibmappe Kaiser Wilhelms, welche die Großherzogin von Baden Moltke überbrachte, ein Geburtstagsgeschenk der Kaiserin Augusta gewesen ist, wie die handschriftliche Bemerkung besagt: „Von Augusta, 22. März 1867.“

Potsdam, 26. Okt. Im Muschelsaale des Neuen Palais fand heute Abend 7 Uhr Galatafel zu Ehren des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke statt. Die Tafel war in Hufeisenform gedeckt. An der Außenseite saß in der Mitte der Kaiserin, links Graf v. Moltke, rechts der König von Sachsen. Zur Linken des Jubilars schlossen sich weiter die Oberhofmeisterin Ihrer Majestät, Gräfin Brodowicz, der Reichskanzler General v. Caprivi, Generalmajor v. Pape, General v. Meerfeldt-Hüllessem und mehrere andere Generale an, rechts von dem König von Sachsen saßen der Großherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Leopold von Bayern, die Prinzen Heinrich, Friedrich Leopold und Albrecht. Ihrer Majestät der Kaiserin gegenüber saß der Kaiser in der Uniform des Regiments der Gardes du Corps; zur Rechten Sr. Majestät der Großherzog von Baden, zur Linken der Großherzog von Hessen. An der Tafel nahmen ferner Theil vier Neffen des Grafen v. Moltke, die Deputation des Colberg'schen Infanterieregiments Nr. 9 und des ungarischen Infanterieregiments Nr. 71, der russische Botschafter Graf Schmaloff, der dem Generalfeldmarschall am Vormittage auf Befehl seines Souveräns persönlich gratulirt hatte, der der Person des Kaisers attachirte russische General Kutusoff, der Hausminister v. Wedell, der Generaladjutant Generalleutnant v. Hahnke, der Chef des Civilkabinetts Wittl. Geh. Rath. Dr. v. Lucanus. Bei der Tafel erhob sich der Kaiser zu folgendem Toast: „Ich trinke auf das Wohl Sr. Excellenz des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke.“ Zugleich stieß der Kaiser mit dem Grafen Moltke an. Die Tafelmusik hatten das 1. Garde-Regiment z. F. und das Garde du Corps-Regiment gestellt. Der Jubilar, welcher in einem kaiserlichen Sonderzuge um 6 1/4 Uhr von Berlin abgeholt worden war, fuhr abermals mit kaiserlichem Sonderzuge um 9 1/4 Abends nach Berlin zurück und war bei der Rückfahrt wie bei der Ankunft der Gegenstand enthusiastischer Kundgebungen seitens des am Bahnhofe zahlreich versammelten Publikums.

Ausland.

Wien, 25. Okt. Der Gemeinderath lehnte in der gestrigen Sitzung den Antrag ab, den Grafen Moltke zu seinem 90. Geburtstagsfeier zu beglückwünschen. Der ablehnende Beschluß trägt keine Spitze gegen den auch hier allgemein verehrt und bewunderten großen Marschall, sondern erfolgte, weil im allgemeinen es nicht Zulage der Gemeindevertretung sei, Militärs zu beglückwünschen; von dieser Uebung könnte diesmal um so weniger abgegangen werden, als auch von deutschen Städten keine Beglückwünschung des Feldmarschalls Erzherzogs Albrecht anlässlich seines Dienstjubiläums erfolgt sei.

Wien, 26. Okt. Die hiesigen Morgenblätter widmen sämtlich dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke hoch ehrende Artikel und feiern denselben als Schlachtenlenker, als Denker, als Schriftsteller, als Verkörperung der Treue, als Incarnaten selbstlosen Pflichtgefühls.

Wien, 27. Okt. Die Königin von Rumänien ist gestern früh hier eingetroffen und im Hotel „Imperial“ abgestiegen. Vormittags machte dieselbe der Erzherzogin Maria Theresia einen einstündigen Besuch und fuhr am Nachmittag nach Baden zum Besuch der auf Schloß Weilburg wohnenden Mitglieder des kaiserlichen Hofes. Der Kaiser Franz Josef hatte inzwischen der Königin einen Besuch im Hotel abgestattet.

Amsterdam, 26. Okt. Der Ministerpräsident Macay hatte gestern eine lange Berathung mit der Königin Emma, welche sich nach langem Zögern zur Uebernahme der Regentschaft bereit erklärte. Nach Berichten aus dem Schlosse Loo macht die Gehirnerkrankung beim König langsame Fortschritte.

Paris, 26. Okt. Die augenblicklich in den Vororten von Paris herrschende Unsicherheit ist derartig groß, daß aus der Mitte der Bürgerschaft eine Petition an den Minister des Innern ergangen ist, bei den unzureichenden Polizeikräften vom Kriegsminister Militär-Patrouillen zu erwirken.

Rom, 25. Okt. Das Armeebblatt „Esercito“ bringt dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke in einem äußerst herzlich abgefaßten Vortragsartikel im Namen des italienischen Volkes und der italienischen Armee seine Glückwünsche dar.

Rom, 27. Okt. Als König Humbert gestern von Monza nach der Mailänder Rennbahn ritt und eine die Wiesen mit der Straße verbindende kleine Brücke passirte, brach diese ein. Das Pferd stürzte mit dem König auf die linke Seite. Der König konnte indes, ohne sich verletzt zu haben, weiterreiten.

London, 26. Okt. Sämtliche Blätter widmen dem Grafen Moltke höchst anerkennende Leitartikel. Der „Standard“ sagt, andere Soldaten hätten nur Namen hinterlassen, während Moltke bei Gründung eines Reiches wesentlich mitgeholfen habe; kein Lob könne groß genug sein für einen solchen Mann, keine Auszeichnung übertrieben, Moltke sei eine Ehre, nicht nur für Deutschland, sondern für die Menschheit überhaupt.

London, 25. Okt. Die „London Gazette“ veröffentlichte gestern den königl. Erlass, welcher das Parlament auf den 25. November einberuft.

London, 26. Okt. Der englische Generalkonful in Sanftbar telegraphirt hierher, daß Beweise dafür vorliegen, daß der Sultan von Witu die Ermordung der Expedition König anordnete. Drei Panzerschiffe sind heute nach Witu abgegangen.

Kopenhagen, 23. Oktober. Der hiesige Zoll-Reform-Verein hat eine Broschüre, betreffend die event. Anlage eines Freihafens bei Kopenhagen, herausgegeben. Der Verein tritt mit großer Energie dafür ein, „daß etwas geschaffen müsse, um dem schiffschwängern Einfluß des Nord-Ostsee-Kanals entgegenzuwirken“, und hebt in dieser Beziehung hervor, daß eine Erweiterung des Hafens und in erster Linie die Anlage eines Freihafens notwendig sei. Die großen Vortheile dieser Reform auf dem Gebiete des Transithandels und der Exportindustrie werden in Einzelabschnitten der Broschüre beleuchtet und es wird geltend gemacht, daß schnell gehandelt werden müsse, da der Verlust, den der Nord-Ostsee-Kanal der dänischen Hauptstadt zufügen wird, sofort nach dessen Fertigstellung eintreten dürfte, während eine lange Zeit darüber vergehen würde, um für den erwachsenen Schaden Ersatz zu schaffen.

Petersburg, 26. Okt. Aus Mitau wird die angelegliche Verlobung des Grafen Herbert Bismarck auf das Entschiedenste demittirt. — Laut Ueberkunft zwischen dem Wauten- und dem Kriegsministerium wird die Leistungsfähigkeit der Südwestbahnen durch bereits in Angriff genommene Arbeiten erhöht.

Belgrad, 26. Okt. Nachdem König Milan alle Privatangelegenheiten geordnet und auch einige von der radikalen Partei früher erhobene Einwendungen beseitigt hat, reist er für dauerndem Aufenthalte ins Ausland ab.

Marine.

St. Petersburg, 27. Okt. Während der bis zum 11. November d. J. an dauernden Verabreichung des Chefs der Marine-Station der Ostsee, Vizadmiral Knorr, hat der Inspektor der 1. Marine-Inspektion, Kontradmiraal Mensing, die Geschäfte als Stationschef übernommen.

Berlin, 26. Okt. Das Uebungsgeschwader, bestehend aus S. M. Panzerschiffen „Kaiser“ (Flaggschiff), „Deutschland“, „Preußen“ und „Friedrich Karl“ und S. M. Aviso „Pfeil“, Geschwaderchef Kontradmiraal Schröder, ist am 25. Oktober d. J. in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt am 3. November d. J. nach Malta in See zu gehen.

Rom, 21. Okt. In der stürmischen Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. ging das Torpedoboot 105 S (Schichau), wie schon kurz gemeldet, auf der Reise von Gaeta nach Spezzia mit dem ganzen Nebungsgehwader begriffen, unter. Die ganze Besatzung aus 2 Offizieren und 15 Mann bestehend, verlor dabei das Leben. Am 17. ds., Morgens, wurden bei Quercionella, südlich von Livorno, verschiedene, von dem Schiffe herrührende Gegenstände am Strande aufgefunden, welche auf gänzlichen Verlust des Fahrzeuges schließen lassen. Ueber die näheren Umstände des unglücklichen Ereignisses fehlt es an jedem Anhaltspunkte, denn keines der mitgeführten Schiffe hat in der dunklen Sturmnacht etwas von dem Unglück bemerkt. Am 17. ds., Morgens, langten die andern Schiffe alle glücklich in Spezzia an, auch die übrigen zum Geschwader gehörigen Torpedoboote. Es wurden sofort die Fahrzeuge zum Auffuchen des verlorenen ausgeschickt, doch kehrten alle unverrichteter Sache nach Spezzia zurück. Das Boot war von Schichau in Elbing gebaut, hatte 85 Tonnen und eine Maschine von 1000 indizirten Pferdekraften.

Cherbourg, 25. Okt. Die russische Kriegsfregatte „Minin“ ist heute hier eingetroffen und wird nach einem mehrtägigen Aufenthalt nach den Antillen weitersegeln.

Marfelle, 25. Okt. Das Paketboot „Sidney“ ist mit dem japanischen Prinzen Gijyotoko, dem Neffen des Mikado, an Bord hier eingetroffen. Wie es heißt, beabsichtigt der Prinz, in Deutschland eine Marineschule zu besuchen.

London, 27. Okt. Fünf Schiffe des englischen Kanalgeschwaders befinden sich noch immer auf der Rheide von Scarborough, um nach ihrem am Freitag während des Sturmes verloren gegangenen Anker zu suchen. Es sind dieses der „Rodney“, „Howe“, „Immortalité“, „Aurora“ und „Speedwell“. Vom Panzerschiff „Curlew“ hat man seit letztem Sonnabend Morgen, wo es in See stach, nichts gehört. Der „Camperdown“ fahret deshalb nach dem vermissten Schiffe. Taucher versuchen gegenwärtig, die Stellen, wo die Anker liegen, ausfindig zu machen.

Petersburg, 24. Okt. Gestern fand hier in Anwesenheit der kaiserlichen Familie und einer zahlreichen Zuschauermenge der Stapellauf des neuerbauten Schiffes „Gangut“ statt. Das Fahrzeug, das vierte in der Reihe der Panzerschiffe, um welche die russische Flotte seit 18 Monaten vermehrt wurde, ist in seiner Ausstattung und seinen Formen gleichzeitig elegant und imponierend. Die Länge des Schiffes beträgt in der Wasserlinie 289 Fuß 9 Zoll, die größte Breite 62 Fuß bei einer Tiefe von 21 Fuß, während die Tragfähigkeit sich auf 6627,86 Tons bezieht. Der „Gangut“ wird mit 9 schnellfeuernden und weittragenden Kanonen des Systems Hotchkiss, sowie mit Torpillos ausgerüstet werden.

S o t a l e s.

* **Wilhelmshaven, 28. Okt.** Die beiden Mittelschullehrer, Herr Haase und Herr Radtke von hier, bestanden gestern in Hannover die Rektoren-Prüfung. Möge den Herren die wohlverdiente Anerkennung für ihr eifriges Streben nach Weiterbildung nicht ausbleiben!

* **Wilhelmshaven, 28. Okt.** In dem Bericht über die hiesige Moltkefeier ist aus Versehen der Schlussatz fortgeblieben, den wir hiermit nachholen wollen: Die Pauzen zwischen den Reden und gemeinschaftlich gesungenen Liedern wurden durch Vorträge der Gesangsvereine ausgefüllt. Den Reigen eröffnete der Männer-Gesangs-Verein „Nordost“ mit dem Kaiserlied, es folgte der Bürger-Gesangsverein mit dem wirkungsvollen „Steh fest du deutscher Eichenwald“, der Männerchor des Kriegervereins mit der „Wacht“. Um die Wirkung zu erhöhen, hatten die Mitglieder Tropenanzüge der Marine angelegt und Feldwacht-Stellung eingenommen. Der Erfolg war ein durchschlagender. Den Schluss machte die Bürgerliedertafel mit dem prächtigen „Die Schlacht ist aus“. In der Fideletas kamen sehr hübsche Soli zum Vortrag.

* **Wilhelmshaven, 28. Okt.** Für den städtischen Dampfer „Edwarden“ hat ein anderer Dampfer die Fahrten aufgenommen.

* **Wilhelmshaven, 28. Okt.** Einem vielseitig an ihn gerichteten Wunsch nachkommend, beabsichtigt Herr Hotelbesitzer Vorjum in seinen Räumen in diesem Jahre einen Bürgerball abzuhalten. Derselbe soll im Wesentlichen ein ähnliches Gepräge wie die früheren Bälle tragen, nur gedenkt Herr Vorjum für dieses Mal die Ausstattung und Dekoration u. s. w. etwas reichhaltiger zu gestalten als früher und wird mit Rücksicht hierauf die jetzt im Werk befindliche Deckenarbeit derart beschleunigen, daß der neu renovirte Saal durch den Bürgerball gewissermaßen eingeweiht werden kann. Wie man in Bürgerkreisen hört, begegnet die hübsche Idee des Herrn Vorjum ungetheilte Anerkennung, so daß es wohl nur dieser Anregung bedürfen wird, um auch diejenigen, welche sich mit dem Gedanken an einen Bürgerball weniger leicht befreundet können, zu einer gegenseitigen Meinung zu bekehren. An Vereinskongregationen haben wir Gott sei Dank keinen Mangel, Herr Vorjum aber will etwas anderes schaffen — eine gesellige Vereinigung der gesammten Bürgerschaft aus allen Stadtbezirken. Falls, wie man wohl unshwer voraussehen kann, der Bürgerball zu Stande kommt, wird Herr Vorjum es sich angelegen sein lassen, ein wirklich schönes Fest zu liefern. Der Tag des Balles ist bisher nicht festgesetzt, jedoch soll, wie wir hören, ein theater- und konzertfreier Abend in Aussicht genommen sein. Eine Visite zur Einzeichnung der Theilnehmer an diesem Ball wird Herr Vorjum in Umlauf setzen lassen, eine solche auch in seinem Hotel öffentlich auslegen.

* **Wilhelmshaven, 27. Okt.** Wegen eines über Schweden befindlichen umfangreichen barometrischen Minimums, welches, gefolgt von stürmischen nordwestlichen Winden, ostwärts fortschreiten dürfte, ist heute Mittag die deutsche Nordsee-Flotte — von Borkum bis Laröfjund — seitens der Seewarte gewarnt worden.

* **Wilhelmshaven, 26. Okt.** Falsche Zweimarkstücke mit der Jahreszahl 1876 und dem Münzzeichen J tauchen wieder auf. In Hamburg sind von verschiedenen Händlern solche Falschstücke vereinnahmt und der Polizei überliefert worden. Es empfiehlt sich also, Vorsicht bei Annahme von Zweimarkstücken zu üben.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Y Nüterfel, 26. Okt. Der Kriegerverein beging den Geburtstag Moltke's durch einen Ball.

Y Nüterfel, 26. Okt. Der seit mehreren Tagen aus Nordwest wehende starke Wind, trieb das Außenwasser sehr rasch bis an den Hauptdeich und konnte das Vieh nur mit großer Mühe aufgestellt werden.

Barel, 26. Okt. Zur Feier des heutigen 90. Geburtstages unseres allverehrten Generalfeldmarschalls, Grafen von Moltke, fand gestern in allen hiesigen Schulen eine Schulfestfeier statt. Heute Morgen hüllten sich zur Feier des denkwürdigen Tages die öffentlichen Gebäude sowie viele Privathäuser in Flaggenschmuck. Abends fanden dann in den Vereinslokalen der hiesigen beiden Kriegervereine die Feiern statt, zu denen Jedermann Zutritt hatte. Der „Kampfgenoßen- und Kriegerverein“ feierte sein Fest im Saale von Gerdes Kaffee. Die Versammlung war recht zahlreich, auch aus der Landgemeinde, besetzt und der Saal sehr hübsch decorirt. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Schichanosty, hielt die Festrede.

Jever, 26. Okt. Zu Ehren Graf Moltke's Geburtstag hatten hier heute die öffentlichen Gebäude, sowie auch viele Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. Der hiesige Kriegerverein feierte den Geburtstag am Abend durch einen solennen Kommerz im „Able“, zu welchem auch Damen Zutritt hatten.

* **Nürich, 28. Okt.** Zur Vorfeier von Moltke's Geburtstag veranstaltete der Kriegerverein am Sonnabend Abend einen Kommerz, bei welchem Hauptmann d. R., Oberlehrer Gräser aus Emden die Festrede hielt.

Norden, 28. Okt. Im Plöger'schen Saale wurde am Sonnabend Abend zu Ehren Moltke's ein Kommerz abgehalten. Nach dem Bürgermeister König das Kaiserhoch ausgebracht, gedachte Reichstagsabgeordneter v. Hülfte in begeisterten Worten des Feldmarschalls Moltke. Es wurden Telegramme an Moltke und Bismarck abgelesen.

Emden, 25. Okt. Die Logger „Vorwärts“, Schiffer Groenebold, und „Minister v. Scholz“, Schiffer Rhein, haben im Laufe des gestrigen Tages ihre Ausrüstung an Regen u. kompletirt und haben heute Morgen die Reise nach den Fischgründen wieder angetreten.

Emden, 26. Okt. Zur Moltkefeier war am Samstag in allen Schulen Festaktus. Im Wilhelms-Gymnasium, das die Feier zu einer öffentlichen gemacht hatte, hielt Herr Foken, in der Kaiser-Friedrich-Schule Herr Decker, in der höheren Mädchenschule Herr Enkelstroth die Festrede. Heute zum Geburtstage hatte die Stadt Flaggenschmuck angelegt. Am Abend feierte der Kriegerverein in Hanowich's großem Saale. Festredner war Herr Dr. med. Sternberg hier selbst. Die Turner hielten, der „Dif. P.“ zu Folge, im Saal der Börse Festkommerz. Die Börse hatte illuminirt. Vor dem Hotel Union wurde Feuerwerk abgebrannt. Nachher fand im Union-Saal Festkonzert und Ball statt.

* **Emden, 28. Okt.** Der bei Borkum an Grund gewesene Logger „Udenburg“ ist ebenfalls wieder nach See gegangen, so daß sämtliche 17 Schiffe wieder draußen sich befinden.

Udenburg, 26. Okt. Der Udenburger Turnerbund wird seine neuerbaute Turnhalle schon im Anfange des nächsten Monats beziehen, da die alte Halle mit dem 1. November d. J. als Eigenthum an die Stadt übergeht, welche letztere dieselbe bekanntlich zu Schulturnzwecken für die Summe von 12 000 Mk. angekauft hat.

Udenburg, 26. Okt. Aus Anlaß des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke fanden am gestrigen Sonnabend in allen Schulen unserer Stadt den Verdiensten und der Bedeutung des großen Mannes würdige Feiern statt. Heute prangte Udenburg im reichsten Flaggenschmuck. Es ist wohl Keiner, der nicht durch irgend ein äußeres Zeichen seine Theilnahme an diesem Tage bekundete, welcher ein allgemeiner Festtag für ganz Deutschland ist. Im Offizierscasino wird zur Ehre Moltke's ein Festessen gehalten. Ebenfalls hat der hiesige Kampfgenoßenverein eine Moltkefeier arrangirt. Im Theater wurde zu Anfang der Vorstellung ein von Felix Dahn auf Moltke gedichtetes Festspiel aufgeführt.

Udenburg, 26. Okt. Zu Moltke's Geburtstag hat die hiesige Stadtverwaltung ein Telegramm an Moltke abgelesen. Dasselbe hatte, nach der „D. Ztg.“ folgenden Wortlaut: „Zum heutigen Tage, an welchem das deutsche Volk in unaussprechlicher Dankbarkeit der unsterblichen Verdienste Ew. Excellenz gedenkt, geflattet sich Magistrat und Stadtrath der Haupt- und Residenzstadt Udenburg Ew. Excellenz die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche darzubringen und die Hoffnung auszusprechen, der gnädige Gott wolle Ew. Excellenz unersehblichen Rathschlag dem Reiche noch lange Jahre erhalten. Udenburg, den 26. Oktober 1890. Stadt-Magistrat und Stadtrath.“

Udenburg, 27. Okt. Der Udenburger Kampfgenoßenverein veranstaltete gestern Abend in seinem Vereinslokal eine Moltkefeier, die unter Reden, Deklamationen, Chorliedern und Musikvorträgen einen erhebenden Verlauf nahm. Die Vorführung verschiedener lebender Bilder war für das ganze Fest eine prächtige Illustration. Herr Divisionspfarrer Goens entrollte der Versammlung, die den großen Saal vollständig füllte, ein treffendes Lebensbild des großen Feldmarschalls.

Udenburg, 27. Okt. Durch eine neue magistratliche Verordnung soll das Verbot, welches den Besuch der Tanzbelustigungen seitens der Kinder betrifft, verschärft worden sein. — Die Cholera ist, wie der hiesigen Zeitung mitgetheilt wird, in unserer Stadt mehrfach aufgetreten.

Udenburg, 26. Okt. Der neunzigste Geburtstag des General-Feldmarschalls von Moltke wurde in unserer Stadt aufs Glänzendste gefeiert. Der „Kriegerverein“ veranstaltete zu Ehren des großen Feldherrn eine Geburtstagsfeier im Saale des Herrn Bösch, an welcher sich namentlich die Mitglieder des Kriegervereins mit ihren Familien und zahlreiche Verehrer unseres Moltke beteiligten. Oberlehrer Reinhardt feierte den Jubilar in zündender Festrede.

Udenburg, 27. Okt. Am Mittwoch Abend stürzte am Dock ein junger Mann ins Wasser und ertrank. Sofort angeforderte Rettungsversuche blieben erfolglos, ebenso das Suchen nach der Leiche. Erst am Sonntag fand man den Leichnam, der sofort geborgen wurde. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, wird durch die Untersuchung wohl ermittelt werden.

Westmünde, 25. Okt. Die städtischen Kollegien haben das von Ingenieur Wesser vorgelegte Projekt für die Erbauung eines Wasserwerkes unverändert angenommen und die für dasselbe erforderliche Summe von 645 000 Mk. genehmigt.

V e r m i e t h e s.

— Eine gänzlich unaufgeklärte Explosion ereignete sich auf der im Hafen von Portsmouth liegenden Yacht Carl Boulet's, dem „Panthinder“. Die Yacht wird mittelst Elektrizität beleuchtet, die Accumulatoren befinden sich auf Deck, sind aber mit Blei umgeben und befinden sich in dicht beschlossenen Holztafeln. Während eines heftigen Sturmes zeigte sich ein Leck in der Kajüte des Stewards. Als Lord Boulet die Sache untersuchte, fand er, daß das Wasser durch das Loch kam, durch welches einer der die Dynamomachinen mit den Accumulatoren verbindenden Drähte geht. Da es dunkel war, so zündete er ein Wachskerzen. Eine die ganze Yacht in allen Fugen erschütternde Explosion war die Folge. Die Accumulatoren waren in tausend Stücke zerfallen. Die Elektriker wissen keinen Grund für die Explosion anzugeben.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Wilhelmshaven vom 18. bis 24. Oktober 1890.

Geboren: Ein Sohn: dem Werkschulmann Hempel, Schlosser Schönborg, Kaufmann Raabe, Torpedo-Fabrikant Waderluf, Arbeiter Eggert; eine Tochter: dem Fischer Harms, Bauaufseher Heimke, Korbmacher Wessels, Marine-Baumeister Richter.

Ausgehoben: Schneider Wittig in Friesenheim und B. Vag zu Schornstein, Oberwachmeistermaat Dahle hier und F. A. L. Weyer zu Bant, Feuerwerker Diefel hier und A. G. M. E. Rohrbach zu Steglitz, Dreher Willner und F. A. Gaaf, Beide hier, Zimmergehilfe Lehner und B. G. Wilms, Beide zu Hepsens, Schiffszimmermann Schröder hier und A. R. Blantemeyer zu Nordenholz, Heizer Wannede und C. M. A. D. Bühr, Beide zu Malbansen, Schlossergehilfe Görtz und B. L. E. Schewidch, Beide zu Danzig, Handelsmann Althoff und C. M. S. Spechtmeyer, Beide hier, Böttcher Joda hier und A. Tippmann zu Simonsdorf, Feldwebel Simons und F. J. D. Kummels, Beide hier, Oberfeuermeistermaat Felbig hier und A. H. Küllig zu Penig.

Geheiratete Paare: Banwohner Closter hier und M. L. E. Gaaf zu Stadthagen. Gestorben: Wittwe A. D. Schulz geb. Lange, 62 J. alt, Sohn des Verstarbener's Deunig, 3 Mon. alt, Sohn des Weichführers Boges, 1 J. alt, Sohn des Steuermanns Kohn, 8 Wochen alt.

W e t e o r o l o g i s c h e B e o b a c h t u n g e n des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 10 reductirt)	Therm. (auf 0 Cels.)	Windrichtung	Windstärke	Witterung		Niederschlagshöhe.
						Witterung	Witterung	
Okt. 27.	3 h Mrgs.	746.8	4.0	—	—	W	8 10	ni
Okt. 27.	8 h Mrgs.	751.0	3.2	—	—	W	8 10	ni
Okt. 28.	8 h Mrgs.	766.2	0.6	7.4	0.3	W	4 10	ni

Bemerkungen: 27. Oktober. Vormittags Regenböden mit Graupeln, 246 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags Schneeböden, Nachmittags und Abends Regenböden. — 28. Oktober: Feil Schnee.

Raumgarne, reine Wolle, nadelfertig
ca. 140 cm breit à 11. 3.45 Pf. per Meter
bis 8.75 versenden direkt jedes beliebige Quantum
Burgin-Fabrik-Depôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Wasser-Auswahl umgehend franco.

Wer zu Heiserkeit neigt und doch genöthigt ist, bei rauhem Wetter auszugehen, veräume nicht, während des Aufenthaltes im Freien eine der bewährten **Fay's Sodener Mineral-Pastillen** (in allen Apotheken und Drogen die Schachtel zu 84 Pfg. erhältlich) langsam im Munde zergehen zu lassen. Catarrhaliſchen Affektionen wird dadurch vorgebeugt.

Bekanntmachung. Sperre.

Das Brückenponton wird vom 23. d. Mts. ab während der Dauer der Bauausführung für die Drehbrücke daselbst für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. Wilhelmshaven, den 23. Okt. 1890.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Fahrverbindung zwischen Wilhelmshaven und Gewartherhörne wieder hergestellt ist und zwar mittels eines sicheren Dampfers.

Wilhelmshaven, den 28. Okt. 1890.
Der Magistrat.
Detken.

Im Auftrage
der Herren
Steinmeyer & Wolkenhaar, Leer,
werde ich deren an der Ecke der Moon-

Blumenhalle,

die bisher von Herrn Aug. Pralle benützt wurde,
am 31. Oktober d. Js.,
11 Uhr Vormittags,
im **Meyer'schen Restaurant** (Roth. Schloß) öffentlich meistbietend verlaufen. Die Krystall-Spiegelscheiben d. Halle sind groß:
4 Scheiben à 220 × 110 Centimeter,
1 Scheibe 220 × 134
1 " 122 × 74
1 " 95 × 75
Verjährungsverth M. 490 laut Police. Nähere Bedingungen sind bei mir zu erfahren.
Wilhelmshaven, 25. Okt. 1890.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Wegen Uebernahme eines Geschäftes ist meine
Unterwohnung,
bestehend aus 4 resp. 5 Räumen, zum 1. November oder später zu vermieten. Berl. Güterstraße 18.

Zu vermieten

ein freundlich möblirtes
Zimmer nebst **Schlafkabinet**
und Burschengelaß (sev. Eing.). Näh. Moonstraße 75 b, Laden links.

Umstände halber sind in meinem neuerbauten Hause an der Moonstraße noch eine

Unter- und eine Oberwohnung

zu vermieten.
W. Kleinert, Tonndich 30.

Logis

für noch einen anständigen Mann, pro Tag 30 Pfg.
Grenzstraße 44, oben 1.

Der bisher von Herrn Major Gresser für 2 Pferde benutzte

Stall

ist am 1. Januar zu vermieten.
A. Vorrman.

Zu vermieten

eine fein möblirte Wohnung,
bestehend aus Stube und Kammer, für 1 resp. 2 Herren. Preis 30 Mark pr. Monat. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein freundlich möblirtes

Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten.
Bismarckstraße 30, am Park.

Gesucht für Wilhelmshaven

eine resolute, accurate Frau, die eine kleine Bürgschaft stellen kann und geneigt ist, 1 oder 2 Mal wöchentlich den Transport feinsten Tafelbutter vom Bahnhof zur Rundschaft zu übernehmen, auch sich getraut, weitere gute Rundschaft heranzuziehen. Anmeldungen unter Angabe der Ansprüche nimmt entgegen und befördert
W. Acquistapace, Uacel.

Ein j. anst. Mädchen

sucht zum 1. Nov. Stellung als Buffet-Mamsell oder zum Bedienen der Gäste. Gest. Off. w. erb. an **Bunse, Mariensiel.**

Zu vermieten

auf sofort eine
möblirte Wohnung
für 1 oder 2 Herren.
Kaiserstr. 4, part. links.

Ein Kindermädchen

auf sofort gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht

auf sofort oder später 1 oder 2 Personen zum **Weißbrod-Austragen.**
S. A. Silers, Bäckmeister,
C e d a n.

Habe noch

zwei herrschaftliche Wohnungen

gegenüber dem Wilhelmsplatz zu vermieten.
A. Borrmann.

Gesucht

zum 1. November ein ordentliches, mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen.**
Moonstraße 96.

Wollene Kinderhandsche,
 „ Damen- „
 „ Herren- „
 „ Kinderstrümpfe,
 „ Damen- „
 „ Herrensocken,
 „ Damen-Unter-
 zuge,
 „ Herren-Unter-
 zuge

in größter Auswahl empfiehlt
Louis Possiel,
 Roonstraße 84.

Anfertigung
 von Böpfen, Stecklocken,
 Toupetts, Haarletten,
 Haarbroschen u. Große
 Auswahl in Kämmen,
 Bürsten, Spiegeln, Nadeln,
 Nadeln, Toiletten- u. d. Haushalt-
 Seifen, hochfeine Odeurs und echte
 Eau de Cologne, Zahnpasta, medi-
 ziniſche Seifen, Mundwasser, Pomaden
 und Puder u. c.

Reelle Bedienung.
W. Morisse,
 Roonstraße 75b.

Haushalt-Seife
 von **Carl John & Co.**, Berlin,
 in vorzüglicher Qualität ist außerst mild
 für die Haut und daher sehr empfeh-
 lenswerth, à Pfund mit 6 und 8 Stück
 60 Pf., zu haben bei
A. Verlow, Güterstr. 14.
S. Grund.

Das von mir seit 14 Jahren mit
 gutem Erfolge geführte
Colonialwaaren-
 und
Spirituosen-Geschäft
 beabsichtige ich wegen Kränklichkeit gegen
 den 1. Dezember oder später zu ver-
 kaufen.
H. Backer,
 Kronprinzstraße 11.

Meyer's Veriton, 4. Aufl.,
Brochhaus' Veriton, 13. Aufl.
 kaufen gegen Cassé
Wittmanns & Gerriets Nachf., Barel.
Reelles Hairaths-Gesuch.
 Ein junger Beamter, dem es an
 Damen-Bekanntſchaft fehlt, sucht eine
 Lebensgefährtin. Briefe mit Photo-
 graphie unter S. 148 an die Exped.
 d. Bl. Strengste Diskretion.

Habe einen leichten
Rollwagen
 auf Federn preiswürdig zu ver-
 kaufen; auch nehme ich jeden anderen
 Wagen in Tausch an.
Folkerts, Wagenbauer,
 Augustenstraße 11.

Mrs. Schneiderin und
Büchlerin
 empfiehlt sich
 Frau **Orlida**, geb. Wübbenhorst,
 Neubremen, Grenzstraße 81.

Die Kinderlichen Bauten auf der
 Bremer Ausstellung, als die Motoren-
 Halle, der Blumenpavillon und das
 Wieting'sche Restaurationsgebäude, kom-
 men im Laufe dieser Woche noch äußerst
 billig zum Abbruch zum Verkauf. Das
 Restaurationsgebäude eignet sich vor-
 züglich zum Wiederaufbau, 34 Re-
 staurationszwecken, Tanzsaal u. c. und
 übernehme event. den Wiederaufbau
 gegen billige Vergütung. Liebhaber
 mögen sich baldigst melden, da diese
 Woche die Gebäude sämmtlich auf jeden
 Fall verkauft werden.
 Bauunternehmer **Joh. Wiemken**, Oldenburg.

Mehrere Wohnungen
 habe zum 1. Dezbr., ev. später in neu
 erbauten Hause Bankerstraße 14 im
 Auftrage zu vermieten.
L. Zaden, Bahnhofstraße 1a.

Von einer Ladung Weißbrot

gebe ich Wiederverkäufern, welche mir 500 bis 1000 Stück abnehmen,
 billigt ab. Einzelner Verkauf pro Stück 10 Pfg.

B. Wilts.

Mit dem heutigen Tage eröffnete in dem Hause des Hammer-
 schmieds G. Arndt, Neubremen, Grenzstraße 10, eine

Bier- u. Speise-Wirthschaft

und halte mich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum
 unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.
 Neubremen, den 27. Oktober 1890.

Achtungsvoll

E. Janssen.

Erwarte in den nächsten Tagen
 einige Waggons

weiße und rothe Kartoffeln.

Nach halte solche stets auf Lager und empfehle dieselben zum billigsten
 Preise. Bei Mehrabnahme billiger.

H. Sosath, Bismarckstr. 33.

Beste Daberlche Kartoffeln

treffen im Laufe nächster Woche bei mir ein und empfehle ich solche
 zum niedrigst gestellten Preise für den Winterbedarf angelegentlichst.

B. Wilts.

Ich erwarte in den nächsten Tagen
 mehrere Schiffsladungen bester

Schott. Haushaltungskohlen

und gebe davon bei ganzen Ladungen, als auch bei Lasten billigt ab.
 Baldige Aufträge gewünscht.

B. Wilts.

Bürger-Gesang-Verein.

Montag, 3. Novbr. cr., Abends 8 Uhr.
 im Kaisersaal:

III. CONCERT.

Programm.

I. Theil.

1. „Das Lied wird That“ für vierstimmigen Männerchor mit Orchester-
 Begleitung von Robert Schwalbe.
2. Lieder für Männerchor a capella:
 - a. „Das Herz am Rhein“ von Edwin Schultz.
 - b. „Lützow's wilde Jagd“ von Weber.

II. Theil.

1. „Waldharfen“ für vierstimmigen Männerchor mit Orchester-Begleitung
 von Edwin Schultz.
2. Lieder für Männerchor a capella:
 - a. „Abschied hat der Tag genommen“ von Nessler.
 - b. „Auf deinen Höh'n“, schottische Volksweise.
 - c. „Die Schlacht ist aus“, Volkslied.

III. Theil.

- III. Akt, Scene I. und II. aus „Tannhäuser“ von Richard Wagner.
 - a. Recitativ (Wolfram) und Pilgerchor.
 - b. Gebet der Elisabeth: „Allmächtige Jungfrau etc.“.
 - c. Romanze (Wolfram): „Wie Todesahnung“ und „Lied an den
 Abendstern“.

Nummerirter Platz Mk. 1,50, II. Platz Mk. 1,—, Gallerie Mk. 0,40.
 Im Vorverkauf bei Buchbinder Herrn **Focken**, im Rothen Schloss,
 und bei Kaufmann Herrn **Arnold Busse**, Bismarckstrasse: Num-
 merirter Platz Mk. 1,25, II. Platz Mk. 0,75.

Bremen.
Dr. Heuermann,
 Spezialarzt für
Ohren-, Nasen- u. Rachen-
Krankheiten,
 Breitenweg Nr. 51.
 Sprechstunden: Vorm. 9—12 Uhr,
 Nachm. 3½—5 Uhr.

Verloren von Neubremen zum
 Bahnhof ein Regen-
 Uda. Abzugeben bei
H. Serbers, Bant.

Ein großer, sehr wachsender
Bernhardiner

ist preiswerth zu verkaufen.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Junge Leute
 können Logis erhalten.
 Obenstraße 14I, rechts.

Meine drei kleinen
Säle,
 passend für Vereine und
 Hochzeiten,
 empfehle bei billigster Preisstellung und
 aufmerksamer Bedienung.
Albert Thomas.

Anfertigung nach Maß.
J. Hülsebus,
 Schuhmacher,
 Bant, Adolfsstraße 7.

Reparaturen schnell und sauber.
 Empfehle:

Glasurte Steine
 unter Garantie der Wetterbeständigkeit.
 Ziegelei u. Ofenfabrik zu Rodenkirchen
G. Fuhrken.

Grafensteiner Aepfel,
 ff. Tafelbirnen,
 rothe u. weisse Weintrauben
 fr. Maronen,
 echte Telt. Rübchen
 heute eingetroffen.

W. H. Renken.

Empfehle zur gefälligen Abnahme
 für den Haushalt
 leicht gepöfeltes

Rind- u. Schweine-
Fleisch,

sowie
Casseler Rippspeer.

Fr. Reit,
 Königstraße 54.

Gasen,
Krammetsvögel

empfehle billigt
W. H. Renken.

An- und Rückkauf
 von neuen und getragenen Kleidungs-
 stücken, Betten, Uhren, Näh-
 maschinen, Velocipeden, Gold-
 und Silbersachen u. s. w.

F. Krüger, Bant,
 Unterstraße, neben der Kirche.

Zu verkaufen
 6 Stück gut erhaltene
 komplette Fenster.
Werkführer Anders,
 Ostfriesenstraße 44.

Weißes wasserleberne
Militär-Handschuhe,
 Paar 1 Mk. 10 Pfg.

B. H. Bührmann,
 Wilhelmshaven.

Neue Tischdecken,
 nur bessere Sachen.

B. H. Bührmann,
 Wilhelmshaven.

Java-Kaffee

von vorzüglichem Geschmack,
 à Pfund

ungebr. 1,30, gebr. 1,60,
 1,45, 1,90,
Campinas
 ungebr. 1,25, gebr. 1,50,
 empfiehlt

C. J. Arnoldt,
 Wilhelmshaven u. Belfort.

Eine Niederlage von sämmtlichen
 Kaffees befindet sich im **50 Pfg.-**
Bazar, vis-à-vis dem Parthauspiera.
 Empfehle diesjährige

eingemachte Früchte,

nur beste süddeutsche Waare, als:

Rothe Birnen,
 Kirschen,
 Reineclauden,
 Johannisbeeren,
 Pflaumen,
 die 1 Pfd.-Dose 80 Pfg.,
 2 150

Pflaumen, die 1 Pfd.-Dose 130,
 die 2 Pfd.-Dose 220 Pfg.,
 gemischte Früchte, die 1 Pfd.-
 Dose 110, die 2 Pfd.-Dose
 180 Pfg.,

ferner Himbeersaft, Erdbeersaft,
 Johannisbeersaft, Kirschsaff,
 Himbeer-, Erdbeer-, Johannis-
 beer- und Apfel-Gelee.

W. H. Renken.

Feine
Cafel-Margarine,

das Pfund 55 Pfg., empfiehlt

H. Sosath.
 Gesucht auf sogleich ein
Schuhmachergeselle.
S. Siedmann, Königstraße 11.

Saison-Theater Wilhelmshav.

Kaisersaal.
 Mittwoch, den 29. Oktober,
 und folgende Tage:

Im Abonnement.

Der Mikado.
 Burleske Operette von Sullivan.
Großartige Ausstattung
 an Costümen, Requisiten, Möbeln und
 Decorationen.
Preisgekrönte Decorationen
 (von Lüttelmaier in Coburg gemalt).
 1. Akt:
 2. Akt:

Ein japanischer Prachthof.
 Ein Rosenhain.
 Anfang 8 Uhr. Ende 1/2 11 Uhr.
 Abonnements-Billets sind im
 Theater-Bureau zu haben.

Freiwillige
Feuerwehr.
 Zur Beerdigung des verstorbenen
 Kameraden, Schlauchmeister

J. Belger

versammeln sich die Mitglieder Donnerst-
 tag Nachmittag 2 Uhr im Vereinslokal.
 Vereinsabzeichen sind vorzulegen.

Der Vorstand.

Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung i. Vereinslokal.

Sprechstunden
 für Augenkranke
 in Wilhelmshaven, Roonstrasse 77,
 (Ecke der Kronenstr.) am Mitt-
 woch, 29. Oktbr., Nachmittags von
 2—5 Uhr.

Dr. med. Karl Müller,
 Augenarzt aus Oldenburg.

Soeben empfang wieder eine neue
Sendung

Wiener

Lampen = Schirme,
 sowie extra große

Schleierschirme

für Hängelampen:
Carl Barkhausen,
 Roonstraße 75b.

Geburts-Anzeige.

Die am 27. d. M. erfolgte glückliche
 Geburt eines kräftigen Sohnes zeigen
 hoch erfreut an

Poltzei-Commissar Weiland und Frau.

Am 24. Oktober, Abends, ver-
 starb nach kurzen, schweren Leiden
 der Kaiserl. Marine-Krankenwärter

Wilhelm Kühnemann

im Alter von 48 Jahren. Die
 Intendantur beklert in dem Da-
 hingeschiedenen einen thätigen Be-
 amten, einen braven Menschen,
 dessen Pflichttreue ihm allerseits
 ein dauerndes, ehrendes Gedenken
 sichert.

Wilhelmshaven, 27. Okt. 1890.

Der Marine-Intendant der
Nordsee-Station.
 gez. Domeier.

Nachruf!

Der so plötzlich dahingeschiedene
 Kamerad, Schlauchmeister I. der
 freiwilligen Feuerwehr

J. Belger

war uns stets ein braver und
 liebevoller Kamerad und werden
 wir sein Andenken immer hoch in
 Ehren halten.

Im Namen des Vereins.
Der Vorstand.

Die Beerdigung meines Mannes
 findet nicht Mittwoch, sondern
Donnerstag, den 30. d. Mts., Nach-
 mittags 3 Uhr, vom städtisch. Krank-
 haus aus statt.
Anna Belger, geb. Agena.